

Sehr geehrte Soldatenkameraden aus
Kehlen, Brochenzell und Meckenbeuren,
sehr geehrter Pfarrer Scherer und Pfarrer Fliege,
sehr geehrte Blutreitergruppen und Sportvereine,
sehr geehrte Feuerwehrkameraden mit dem
Spielmannszug,
liebe Volkstrauertag-Gemeinde,

ich freue mich ganz besonders, dass wir dieses Jahr
unseren Gedenktag in großer Einigkeit aller drei
Soldatenkameradschaftsvereine feiern und bin stolz auf
jeden und jede, die heute hier ist, um ein Zeichen zu
setzen...

Jedes Jahr in der dunklen Zeit erinnern wir uns am
Volkstrauertag der Opfer, die durch die Weltkriege den
Tod erlitten haben. Es sind unsere Vorfahren, um die es
geht, unsere Familienmitglieder der vorhergehenden
Generationen, unsere Urgroßeltern, Großeltern und
Eltern.

Am Volkstrauertag stellen wir uns in dieser
Gedenkstunde den unliebsamen Gefühlen von Trauer
und Ohnmacht, Scham und Schuld und nehmen Teil am
Leid unserer Betroffenen und deren Angehörigen.
Was wohl unsere Männer und viele noch so blutjunge
Menschen bewegt hat, als sie damals losgezogen sind
in den Krieg, als sie tapfer bereit waren fürs Deutsche
Vaterland an der Front zu kämpfen und ihre Heimat zu

verlassen? Was haben die Mütter und Frauen gefühlt und geahnt beim Abschied? Was haben die Kameraden tatsächlich erlebt, welche Tiefen und Täler durchschritten, was alles mit angeschaut? Welche unfassbaren Schmerzen und trostlosen Szenen ausgehalten? Welche Gemeinschaftserlebnisse und Glücksmomente haben hoffentlich getröstet und neue Kraft gespendet? Was hat der Krieg tief in ihrer Seele aufgewühlt? Welche Bilder haben den einen oder anderen niemals mehr losgelassen und sind wieder und wieder aufgetaucht? Wie schwerwiegend war es, den Krieg verloren zu haben, fremdbestimmt zu sein und die langgegläubte Ideologie entlarvt zu wissen? Was hat es die Frauen gekostet, die schutzlos ausgeliefert waren und zu Hause die Stellung halten mussten? Wie fremd war man sich oder wie glücklich als der eine oder andere nach vielen Jahren Gefangenschaft doch noch nach Hause kam?

Dieser Volkstrauertag macht uns heute auch wieder bewusst, dass die Kriegserlebnisse in den Seelen unserer Großväter und Großmütter massive Spuren hinterlassen haben, die unbewusst an die nachfolgenden Generationen weitergegeben wurden, an uns. Bis heute wirken sich unverarbeitete Kriegerlebnisse und negative Gefühlslagen nach wie vor aus und sind Grund für Krankheitssymptome und belastete Beziehungen.

Wir sind auch in der Gegenwart herausgefordert, uns damit zu beschäftigen, das Unsichtbare und Unsagbare von damals wahrzunehmen und aufzulösen, den Dingen wirklich auf den Grund zu gehen, wenn wir befreit aufatmen wollen und unser ganzes Potential wie einen Schatz heben.

Volkstrauertage haben den Sinn, den Opfern der Kriege ein wertschätzendes Gedenken zu schenken und noch weit entscheidender erscheint mir das Ansinnen, wir mögen aus der Geschichte lernen und unsere Herzen ausbilden für den Frieden in der Welt.

Für uns in Deutschland liegt das Ende des ersten Weltkriegs 100 Jahre zurück und der nationale Frieden seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs währt bereits 73 Jahre. Und dennoch ist dieser kostbare Frieden nicht selbstverständlich:

In Zeiten von Trumps unberechenbaren Überraschungsmomenten und unserem langwierigen Regierungschao auf Bundesebene verliert unser westliches Modell liberaler Demokratie an Souveränität und öffnet Tür und Tor für Verunsicherung, Politikverdrossenheit und Extreme Strömungen. In China ist eine Machtergreifung der besonderen Art zu beobachten, die weltweit Einfluß nehmen will, der Nordkorea-Konflikt hat uns in Atem

gehalten, der Südasiatistische islamistische Populismus und Nationalismus greift in Indonesien und Indien um sich. In Mexiko gab es heftige Turbulenzen, die Spannungen zwischen den USA und dem Iran sind explosiv, der Brexit schleppt sich dahin und kränkt Europa, im kalten Technology-Krieg kämpft man um die Dominanz bei neuen Technologien und um die weltweite wirtschaftliche Macht, bei der digitale Kommunikation und künstliche Intelligenz am langen Hebel sitzen. Afrika stabilisiert sich nur teilweise und ist nach wie vor gebeutelt von Milizen, Terror und Armut-Eskalationen. Auch der unfassbar leidvolle Krieg in Syrien bewegt uns in den letzten Jahren mit einer Flüchtlingswelle, die uns besonders berührt. Auch im Jemen und der Ukraine fanden kriegerische Auseinandersetzungen statt.

Uns allen sollte bewusst sein, dass die Risiken für einen sogenannten „geopolitischen Unfall“ 2018 nicht nur einmal, sondern mehrfach erhöht waren.

Und umso dankbarer dürfen wir sein, dass weitere Kriege verhindert wurden und dass sich dafür unzählige Menschen erfolgreich eingesetzt haben.

Wenn man das große Weltgeschehen betrachtet, kommt man sich ja eher klein und unbedeutend vor. So stellt sich die Frage, was hat das alles mit mir zu tun? Unsere Kriege sind lange her... Das alles findet doch weit weg von uns statt und die meisten von uns

sind auch nicht persönlich im Kontakt mit Kriegsflüchtlingen aus Syrien oder Afrika. Vielmehr reden wir viel zu oft über sie und bewerten vorschnell, ohne auch nur einmal persönlich begegnet zu sein, uns in deren Lage versetzt, selbst nachgefragt oder zugehört zu haben.

Und was ist mit den alltäglichen Kleinkriegen in unseren Firmen, Schulklassen und Vereinen, wo es auch Täter und Opfer gibt, massiven Druck und welche, die ihn aushalten müssen.

Welche Rolle spielt ein jeder von uns dabei?

Wer sich mit Krieg und Frieden beschäftigt, der schaue zu allererst ins eigene Herz hinein und betrachte sich selbst: Bin ich mit mir im Reinen, nehme ich mich eigentlich selbst an oder bin ich mit mir und meinem Leben unzufrieden? Das Leben läuft nicht immer glatt und oft werden wir schon als Kinder tief enttäuscht und geprägt durch Verletzungen bei familiären Kriegsschauplätzen.

Daraus resultieren dann oft unbewusste Angst und tiefverwurzelte Wut, die wir gedämpft, aber dennoch auf alles Mögliche übertragen, oft zum Leidwesen unserer Umgebung.

Das aber ist unsere Chance: Bei uns selbst können wir anfangen, die Welt zu verändern, Frieden zu schaffen und Toleranz zu üben mit den eigenen Schwächen und Fehlern und auch denen der anderen.

Jeder von uns hat in sich einen Frei-Raum und eine Würde, die unantastbar ist und einen Schatz, der mehr wert ist als alle Schuld und Schulden, die wir jemals im Leben auf uns laden können. Wir dürfen uns sicher sein, dass wir gewollt und geliebt sind, unabhängig von unseren manchmal gegenläufigen Lebens-Erfahrungen. Solch ein edles Wissen über uns selbst wird auch landläufig Selbstbewusstsein genannt.

Wenn solch ein Selbstbewusstsein gepaart ist mit ausreichender Einsicht in die persönliche Fehlbarkeit und einem ganz grundsätzlichen Respekt vor jedem Nächsten, gibt das einem jeden von uns tiefe Sicherheit und ein starkes Wertgefühl, das stabil macht, um Fremdem, Schwerem, Herausforderndem offen, abenteuerlustig und hoffnungsfroh zu begegnen. Dann haben wir es nicht mehr nötig, uns über andere zu erheben, andere klein zu machen oder mit Gier ihre Grenzen zu überschreiten. Dann schaffen wir unwillkürlich einen kreativen Freiraum zwischen uns und anderen, der alle mit Wohlergehen erfüllt. Ich wünsche uns allen, dass der tägliche Blick auf unsere innere Quelle uns die Kraft gibt, geduldig, barmherzig und großzügig mit uns und anderen umzugehen.

Wir alle sind auf dieser Welt, um sie aktiv mitzugestalten im Kleinen wie im Großen und unsere Verantwortung selbst zu übernehmen.

Ich wünsche uns allen,

- dass wir uns gegenseitig mit freundschaftlichen Gesten überraschen,
- das Verbindende auch über unsere Ortsteile hinweg suchen,
- dass wir Traditionelles auch immer wieder hinterfragen,
- das Vertrauen entwickeln uns auch schwach zu zeigen und interessiert auf die zugehen, die wir noch gar nicht kennen.

Die eigene Zufriedenheit, tägliche Dankbarkeit, Freundschaften, Nachbarschaften und Städtepartnerschaften zu pflegen, anderen Kulturen und Lebens-Werten mit Wertschätzung und Toleranz zu begegnen, ist die beste Aufrüstung für den Frieden.

Umso mehr wir Ahnung haben vom inneren Reichtum im Herzen, desto weniger müssen wir uns festhalten am Sichtbaren, Materiellen, am Hab und Gut, Aus- und Ansehen. Umso freier und gelassener können wir leben, teilen und zusammenhalten.

Ich freue mich, auf unsere kleinen Beiträge hier vor Ort zum großen Frieden in der Welt und wünsche uns allen täglich neu die Kraft zur Vergebung, Versöhnung und zum Neubeginn.